

Kinderkrämpfe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **31 (1923)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lich waren im XIII. Jahrhundert die Mongolen unter ihrem Führer Batü Chan über Rußland und Polen bis nach Niederösterreich, Mähren und Schlesien vorgedrungen. Erst die vereinigten Heere unter Heinrich dem Frommen setzten ihm in der Schlacht bei Liegnitz 1241 einen derartigen Widerstand entgegen, daß Batü Chan, obgleich nicht besiegt, es vorzog, seine Scharen bis an die Wolga zurückzunehmen.

Da in der Literatur eine ganze Reihe von Fällen beschrieben ist, wo ein derartiger Zusammenhang nicht wahrscheinlich, bzw. nicht nachzuweisen ist, so überwiegt die Zahl derjenigen Autoren, die meinen, daß der Mongolenfleck nicht charakteristisch für die Mongolenrasse und die ihm zugeschriebene Bedeutung übertrieben ist.

Nachträglich wurde erhoben, daß der Großonkel väterlicherseits des Greifswalder Kindes eine Slawin zur Mutter hatte. Justinus.

Kinderkrämpfe.

Unter den nervösen Erkrankungen der Kinder spielen die Krampfzustände eine ebenso häufige als gefährliche Rolle, und kaum eine Mutter verkennt die Gefahr für ihren Liebling, wenn derselbe mitten im Lachen plötzlich erstarrt, die Augen wie geistesabwesend krampfhaft nach der Seite richtet und dabei von heftigen Zuckungen am ganzen Körper erschüttert wird. Lange, bange Minuten steht die Mutter am Bettchen, bis das Kind aus dem Krampfanfall endlich müde und weinend wieder zu sich kommt, sofern nicht der sofort herbeigerufene Arzt schon vorher mit seinen Gegenmitteln Erfolg hatte. Ist der eine Anfall beendet, so bangt man schon wieder vor dem nächsten, und je häufiger dieselben kommen, desto mehr ist das Leben des armen Kindes in schwerer Gefahr. Das Gehirn des Kindes ist ein äußerst zartes Organ, und jede stärkere Reizung desselben durch Fieber, durch Bakteriengifte und Darmstörungen kann solche Krämpfe auslösen. Kinder, die mit Kuhmilch ernährt werden statt mit Muttermilch, sind besonders in Gefahr. Auch die englische Krankheit hat oft Anfälle im Gefolge. Früher glaubte man, die Krämpfe stets auf Verdauungsstörungen,

Brechdurchfall und Würmer zurückführen zu müssen. Immerhin spielen dieselben auch jetzt noch eine sehr wichtige Rolle hierbei. Unter den Gegenmitteln gegen solche übergroße, nervöse Reizbarkeit stehen laue Bäder mit kühlen Uebergießungen mit an erster Stelle. Gar oft aber muß der Arzt noch zu stärkeren Mitteln greifen. Auch hier ist die Hilfe um so leichter möglich, je früher die Mutter das Kind in ärztliche Behandlung bringt. Wie wenig die Volksmedizin dieser Krankheit Herr zu werden mußte, beweist die Unzahl von Volksmitteln gegen diese Krämpfe, auch Breisen, Gefreisch oder Gichter genannt. Mäusekopf und Elefantenlaus, Regenbogenschüssellein und Zaubersprüche, Auerhahnmagin und Schwalbennest, Krebsaugen und Katzenblut, Friedhoferde und Ringelnatterschmalz, Kerzenruß und Tabaksaft, Fraisen garn, Fraisenhauben, Fraisenketten und viele andere Dinge sind ein sprechender Beweis für die Liebe der unwissenden Mutter zu ihrem schwerkranken Kind. Auch der Name „Breisen“ selbst deutet schon an, daß es eine schlimme Krankheit ist. Es ist das mittelhochdeutsche Wort vreisen = in Schrecken bringen; vreislich heißt furchtbar, grimmig.

Vergeßt am 1. August die Blinden nicht!